

# Maßnahmen gegen Müll im Meer

## Ein-NABU-Ratgeber für Kommunen

### Hintergrund

Die EU-Staaten sollen laut Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL) bis 2016 Maßnahmenpakete entwickeln und umsetzen, mit denen bis 2020 ein „guter ökologischer Zustand“ ihrer Meeresumwelt erreicht wird. Eine richtige und notwendige Vorgabe, doch schon heute reicht das Wissen über schädliche Auswirkungen von Abfällen aus, um Abfallquellen zu identifizieren und Mülleinträge spürbar zu reduzieren. Mit dem durch das Umweltbundesamt geförderte Projekt „Regionale Maßnahmen gegen die Vermüllung von Nord- und Ostsee“ leistet der NABU dazu einen wichtigen Beitrag.

### Problem

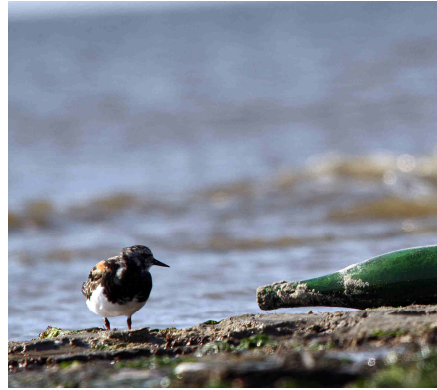
Müll, insbesondere Plastikmüll, ist eine ernste Gefahr für die Lebensgemeinschaften in Nord- und Ostsee. Zehntausende Seevögel, Meeressäuger, Fische und unzählige Wirbellose verfangen sich in Abfällen oder verwechseln Müll mit ihrer natürlichen Nahrung. Sie verhungern mit vollem Magen oder sterben an inneren Verletzungen. So haben bis zu 95 Prozent der an der Nordseeküste tot angespülten Eissturmvögel Plastik im Magen-Darmtrakt. Auch die wirtschaftliche Belastung ist immens: Alleine der Kreis Ostholstein wendet jährlich bis zu 1,2 Millionen Euro für die Strandreinigung auf.

### Ziel

Mit dem Projekt will der NABU alle relevanten politischen und wirtschaftlichen Gruppen zu Konzepten und Maßnahmen animieren, mit denen Abfalleinträge ins Meer künftig reduziert und verhindert werden. Dazu werden in Workshops vor Ort mit Vertretern der beteiligten Interessengruppen umwelt- und sozialgerechte Lösungsansätze und Maßnahmen erarbeitet.

### Maßnahmenkategorien

Aufgrund langjähriger Untersuchungen wissen wir, dass Plastiktüten, Zigarettensammel, Einwegbesteck & Einweggeschirr sowie Kronkorken heute die größten ökologischen Probleme bereiten. Um deren Eintrag ins Meer künftig zu vermeiden, sieht die MSRL verschiedene Maßnahmenkategorien vor.



### Kontakt

#### NABU-Bundesverband

Nils Möllmann  
Projektmitarbeiter Meeresschutz

Tel. + 49 (0)30.28 49 84-16 31  
E-Mail: Nils.Moellmann@NABU.de

## Reduktion von Plastikeinträgen

Eine zentrale Maßnahmenkategorie fordert die Einrichtung neuer Systeme, um die Einträge von Plastik(verpackungen) in die Meeresumwelt zu reduzieren. Durch die gezielte Einführung von Pfand, Nutzungsgebühren und Abgaben auf Plastikverpackungen werden Mehrwegprodukte finanziell attraktiver. Rücknahmesysteme für Fischerei- und Angelausrüstung erleichtern die Entsorgung von ausgedientem Material.

## Beispiele für Maßnahmen sind:

### Tüten: Mehrweg ersetzt Einweg

Nach dem Vorbild des Salzburger Wochenmarkts werden Plastiktüten auf den Märkten der Küstenorte durch biologisch abbaubare Materialien oder feste, gewebte Kunststofftaschen ersetzt. Diese Alternativen halten länger und funktionieren mittlerweile nachweislich auch bei sensibler Ware, wie etwa Fisch.

### Strandreinigung – Zigarettenkippen fallen durchs Raster

Die morgendliche Strandreinigung ist zwar notwendig, kostet aber viel Geld und beseitigt Zigarettenkippen nur unvollständig. Sinnvoller ist es, die Zahl weggeworfener Kippen deutlich zu reduzieren – durch eine konsequente Aufklärungskampagne am Strand und in der Fahrgastschiffahrt, Kleinaschenbecher an neuralgischen Punkten oder gegen ein Pfand auszuleihende Taschenaschenbecher.

### Mehrweg in der Strandgastronomie

Besteck und Geschirr an Imbissbuden, aber auch Plastiktüten sind mehrfach verwendbar, können gegen ein Pfand ausgeliehen und an jedem Imbiss und in jedem Supermarkt zurückgegeben werden. Zentrale Voraussetzung für diese Maßnahmen ist ein Pfandclearingsystem, das die Kosten für mitgenommene Teller oder verloren gegangene Plastiktüten gegenfinanziert. Dieses Angebot wird als Beitrag zum Schutz der Meere intensiv kommuniziert. Die Gesundheitsbehörde muss in die Planungen einbezogen werden. In Bern ist ein Pilotprojekt mit einer „Bring Back Box“ erfolgreich angelaufen.

### Einer für alle

Auf den Märkten und Veranstaltungen vieler Küstenkommunen werden einheitliche Becher mit einem jahres- und anlassspezifischen Branding verwendet und anschließend weggeworfen. Mit einem neutralen, etwa auf den Ort bezogenen Branding ließen sich diese Becher (Tassen, Gläser) das ganze Jahr und darüber hinaus nutzen.

### Belohnung / Bonussysteme

Kunden, die mit einem eigenen Gefäß beim Einkauf die dünnen Obst- und Gemüsetüten ersetzen, bekommen einen Bonus – z. B. auf der Payback- oder Stempelkarte – gutgeschrieben und können die gesammelten Punkte gegen andere, ebenfalls umweltfreundliche Produkte einlösen. Diese Maßnahme ist relativ leicht umzusetzen, da sie an ein bestehendes System anknüpft.



## Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

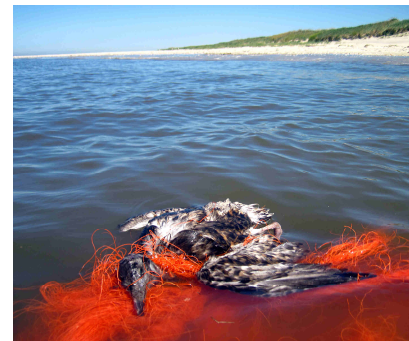
Maßnahmen gegen die Reduzierung von Plastikabfall können besser implementiert werden, wenn kommunale Netzwerke mit Slogans wie z. B. „Wir gegen Plastikmüll im Meer“ oder „Einweg ist teuer“ dafür werben. Maritime Veranstaltungen setzen die Idee der Müllreduzierung als „Green Events“ mit Pfandsystemen oder einem entsprechenden Branding um. Lokale – am besten prominente – Paten gehen mit gutem Beispiel voran.

## Reduzierung bereits vorhandener Abfälle

Die Kommune etabliert eine „Ocean Hour“, in der einmal wöchentlich Müll gesammelt wird. Der tatsächliche und der kommunikative Effekt sind deutlich größer als beim mancherorts einmal pro Jahr durchgeführten „Cleanup-Day“. Die „Ocean Hour“ kann als Zertifizierungsmerkmal im Rahmen der jährlichen „Blaue Flagge“-Zertifizierung von Stränden und Marinas eingebunden werden.

## Ordnungsrechtliche Vorgaben

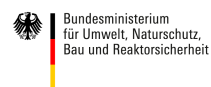
Jede Kommune kann einen wichtigen Beitrag zur Müllvermeidung leisten, indem sie beispielsweise konsequent 'Mehrweg statt Einweg' in allen Ausschreibungen für kommunale Veranstaltungen festlegt.



Das Projekt Regionale Maßnahmen gegen Müll im Meer wird gefördert durch das Umweltbundesamt (UBA)



Gefördert durch:



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

**Impressum:** © 2015, Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de. Text: Nils Möllmann, Bernd Pieper. Grafik: Christine Kuchem. Fotos: NABU/J.Baer, Grüne Tatze, Gerald Millat, NABU/N. Möllmann. 01/2015